

die Berge führte und dort zurückließ, ein Geschenk, damit die Dämonen sein Tal ein weiteres Jahr lang verschonten.

Es waren harte Zeiten, doch davon verstand Damar nicht viel. Nach seiner Zeit im Tempel wusste er vielleicht noch, was Hunger war, auf diese ferne, kühle Art, wie er sich auch an seine Familie erinnerte: etwas, das lang vergangen war und das er niemals wiedersehen würde. »So ein hübsches Kind«, hatte der Priester gesagt. »Zierlicher Körper, ebenmäßiger Bau - er wird dem Tal Ehre machen.« Das wusste Damar noch. Dann ging alles so schnell - eben noch war er da, dann trug der

fremde Mann ihn davon. Seine Eltern weinten, doch sie weinten ohne ihn, und Damar lernte schnell, sie nicht zu vermissen.

Er war wichtig. Alles drehte sich um ihn. Die Priester kleideten ihn in seltsame steife Gewänder, deren Wert er nicht begriff und die ihm nichts bedeuteten, man konnte darin nicht spielen und nicht arbeiten, doch weder das eine noch das andere hatte einen Platz in Damars neuem Leben. Das Essen war gut und reichlich, sie gaben ihm Fleisch zu essen und süßes Brot, und er vergaß so schnell, wie sie es haben wollten.

Manchmal erzählten sie ihm von

den Dämonen.

Die Dämonen kamen aus den Bergen. Woher genau, das wusste niemand. Die Männer, die mit ihren Speeren und Hacken auszogen, um sie zu finden, kamen unverrichteter Dinge zurück, wenn überhaupt. In den Bergen war Nebel, der niemals wich; es gab Schluchten, deren Grund kein Mensch je gesehen hatte, und Höhlen, die durfte niemand betreten, und jeder wusste, dort lebten die Dämonen. Solange sie dort blieben, war alles gut, sie durften ja Dämonen sein, so viel sie wollten, wenn sie die Menschen nur in Frieden ließen. Aber eben das taten sie nicht.

Wo sie einmal waren, da blieben sie auch. Sie unterwarfen die Menschen mit Gewalt und hießen sie schuften, bis Blut floss; niemand, noch nicht einmal Kinder, war vor ihnen sicher ... Doch es gab Orte, die blieben von den Dämonen verschont. Nicht, weil sie Widerstand leisteten – das Schicksal der anderen hatte sie gelehrt, was aus dem wurde, der zur Waffe griff –, sondern weil sie gehorchten, weil sie den Dämonen gaben, was diese am meisten beehrten.

So geschah es in dem Tal, aus dem Damar stammte. Es ging den Menschen dort nicht besser als anderswo, die Böden waren karg,

das Wetter feucht und kalt, und reich wurde dort niemand – aber die Menschen waren frei, sie durften aufrecht gehen, und niemand hob die Peitsche gegen sie als ihre Landesherren, und das waren Menschen wie sie.

Damar wusste nicht, wie viel Zeit zwischen dem Tag lag, als er in den Tempel gekommen war, und dem Tag, als es in die Berge ging. Tatsächlich war es nicht mehr als ein Jahr – die Dämonen wollten nicht lang warten müssen auf ihre Geschenke. Ein Jahr nur, und doch eine andere Welt. Damar trug seine Verantwortung mit Stolz. Die Hoffnung eines ganzen Tales lag auf